

# Positionspapier

## des Deutschen Philologenverbandes zur gymnasialen Lehrerbildung

### 1. Positionen des DPhV zur Lehrerbildung

Der DPhV tritt stets für eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität einer gymnasialen Lehrerbildung ein.

Der DPhV vertritt dabei folgende Ansichten:

- Die gezielte Planung, Organisation, Gestaltung und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen ist Kernbereich der Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern.
- Die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung müssen beibehalten werden, da Lehrerbildung als eine übergreifende "berufsbiographische Aufgabe" gesehen wird, die sich über die erste, zweite und dritte Phase erstreckt.
- Träger der ersten Phase der Lehrerbildung sind die Universitäten.

Für den DPhV ist trotz der Einführung der Bachelor-/Master-Studiengänge in einzelnen Bundesländern unabdingbar, dass dabei in der universitären Lehrerbildung die schulformspezifische Grundständigkeit des Studiums, die Zwei-Fächer-Verpflichtung, die Verzahnung schulartspezifischer fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und pädagogischer Wissensgrundlagen und Kompetenzen für die Studierenden gewährleistet sind. Der Bachelor ersetzt lediglich die bisherige Zwischenprüfung.

Grundsätzlich muss das Staatsexamen zum Eintritt in den Staatsdienst auch vom Staat, also hier von den Ländern, formal wie inhaltlich bestimmbar bleiben. Ein schulartspezifisch gestalteter Masterstudiengang muss daher mit der 1. Staatsexamensprüfung enden. Das anschließende Referendariat für das gymnasiale Lehramt muss wie bisher mit dem 2. Staatsexamen abgeschlossen werden.

Für den DPhV zählt zur Professionalität von Lehrenden vor allem:

- **fachwissenschaftliche Kompetenz,**
- **fachdidaktische Kompetenz,** also das Reflexionsvermögen, welche fachlichen Inhalte im Hinblick auf Klassenstufe und Unterrichtsziele relevant sind,
- **methodische Kompetenz,** also die Fähigkeit, mit einer Vielzahl an Unterrichtsmethoden schülerorientiert, flexibel und sachgerecht zu operieren und dabei alte und neue Medien als Werkzeuge der Kommunikation, Information, Präsentation, Veranschaulichung, Simulation, Erkenntnisgewinnung, Dokumentation, Herstellung von Öffentlichkeit zu nutzen,
- **emotional-personale Kompetenz,** um die Lehrerpersönlichkeit in emotionaler Zuwendung gegenüber den Schülern/-innen einbringen zu können, Kommunikations-, Motivations- und Begeisterungsfähigkeit sowie auch die kritische Reflexion der eigenen Lehrerrolle,
- **Sozialkompetenz,** um eine Lerngruppe als soziales System zu sehen und zu steuern,
- **Diagnose- und Beratungskompetenz,** d.h. die Fähigkeit, Lern- und Entwicklungsprozesse, Verhaltensstörungen und Erziehungsschwierigkeiten bei den Schülern zu diagnostizieren und Hilfen anzubieten sowie
- Kenntnisse in allen relevanten schulrechtlichen Fragen.

## **2. Grundsätze des DPhV für eine gymnasialspezifische Lehrerausbildung**

Das Gymnasium ist die Schule der wissenschaftlichen Grundbildung, und daher bedarf der Lehrerberuf am Gymnasium einer entsprechenden Ausbildung, deren Hauptmerkmale

- das vertiefte wissenschaftliche Hochschulstudium in zwei gleichwertigen Fächern mit erziehungswissenschaftlichen Grundlagen und fachdidaktischen Anteilen,
- das daran anschließende 24-monatige Referendariat am Studienseminar und danach
- die berufsbegleitende Fortbildung

zu sein haben. Die bislang vorhandene Zweiphasigkeit der Lehrerausbildung hat sich für alle Schulformen bewährt und ist beizubehalten. Die dritte Phase ist durch attraktive, unterrichtsdienliche Angebote für die berufsbegleitende lebenslange Fortbildung weiter auszubauen.

### **Gestaltung der ersten Phase**

- Sie muss auf jeden Fall universitär bleiben, denn das Bildungsziel des Gymnasiums, die Weitergabe der kulturellen Überlieferung und der modernen Wissenschaftskultur, vertiefte allgemeine Bildung also, sowie die Einführung in wissenschaftspropädeutisches Arbeiten als grundlegende Befähigung zu einem Hochschulstudium kann nur durch eine fundierte wissenschaftliche Lehrerausbildung an eben dieser Institution, der Universität, geleistet werden. Dort erwerben künftige Gymnasiallehrerinnen und -lehrer durch eine intensive Ausrichtung auf die Fachwissenschaften spezielle vertiefte Kenntnisse in

Teilgebieten der Fächer, Kenntnisse über wissenschaftliche Arbeitsweisen, Urteilsvermögen im spezifischen Fachgebiet und Einblick in die Zusammenhänge. Der große zeitliche Anteil dafür am Studium ist gerechtfertigt angesichts des raschen Fortschritts der Wissenschaften und der erhöhten Ansprüche an den Unterricht, z.B. in der gymnasialen Oberstufe.

- Lehrerbildung muss in der ersten Ausbildungsphase an der Universität fachwissenschaftliche und fachdidaktische Studien enthalten, wobei diese untereinander und zudem mit berufsvorbereitenden Praxisanteilen miteinander zu verknüpfen sind. Schließlich sollten diese Elemente wiederum mit den Ausbildungsinhalten und -strukturen der zweiten schulpraktischen Phase, dem Vorbereitungsdienst, in angemessener Weise abgestimmt sein.
- Die universitäre Lehrerbildung muss auf die spezifischen Bedürfnisse des Gymnasiums ausgerichtet sein. Für Gymnasiallehrer/innen beinhaltet das ein mindestens neunsemestriges wissenschaftliches Fachstudium von im Regelfall zwei Fächern, den entsprechenden fachdidaktischen sowie erziehungswissenschaftlichen Studien.
- Eine Verstärkung der fachdidaktischen Anteile ist auch durch den systematischen Einsatz erfahrener Fachlehrer aus Schulen und Lehrerbildungsseminaren, etwa über eine mehrjährige Abordnung an die Universität, zu ermöglichen.
- Die erziehungswissenschaftliche Ausbildung muss stärker auf Pädagogik des Gymnasiums ausgerichtet werden, damit im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Studiums schulpädagogische und schulformspezifische Schwerpunkte gesetzt werden können.
- Eine Begegnung mit Schule und Unterricht im Rahmen ermöglicht den Studierenden die Auseinandersetzung damit. Das Praktikum sollte eine genügende Anzahl von Wochen umfassen und die Studierenden zu eigenem Unterricht verpflichten. Allerdings vermag nur eine solide Betreuung der Studierenden während der Praktika die Möglichkeit zur Analyse und wissenschaftlich-reflektierten Auseinandersetzung mit der Berufspraxis zu geben, womit auch eine Vorschau auf die zweite Phase und die spätere Berufspraxis gegeben wird.
- Eine längere Phase schulpraktischer Studien darf keine fachwissenschaftliche und fachdidaktische Einschränkungen im Studium und keine Verkürzung des Referendariats zur Folge haben. Die Betreuung sollte durch Lehrkräfte der Schule und Mitarbeiter der Universität erfolgen. Die Mehrbelastung der Lehrkräfte ist adäquat zu kompensieren. Um eine Vorbereitung der zweiten Phase sicherzustellen, müssen die Universitäten schon zu diesem Zeitpunkt mit den Studienseminaren kooperieren.

### **Gestaltung der zweiten Phase**

Praxiserfahrung im Sinne eines Erwerbs von Berufsfertigkeiten für die zukünftige Hauptaufgabe von Lehrerinnen und Lehrern, nämlich die gezielte Planung, Organisation, Gestaltung und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen, kann nur dort gewonnen werden, wo Unterricht und Erziehung konkret stattfinden: in der Schule, begleitet durch professionelle Betreuung in den Seminaren.

- In der zweiten Ausbildungsphase sollen die Kenntnisse der ersten Phase im Schulalltag und im Fachunterricht umgesetzt werden. Allein diese praktische

Ausbildung sichert die kontinuierlich sich steigernde Entwicklung der Unterrichtsbefähigung für die Schule, angeleitet durch Fachdidaktiker/innen und Pädagogen, welche mit der Schulpraxis vertraut sind. Deren ständige Fortbildung ist zu sichern.

- Der Erfolg dieser Phase hängt vom Grad der Zusammenarbeit von Seminar und Schule ab. Nicht zu vernachlässigen sind hierbei die Abschlüsse, die an der Universität erworben wurden. Daher fordern wir eine engere Kooperation zwischen erster und zweiter Phase.
- Das 24-monatige Referendariat muss beibehalten bzw. wieder eingeführt werden, da die Verkürzung zu einer Verschlechterung der schulpraktischen Fähigkeiten der Berufsanfänger führt.

### **Gestaltung der dritten Phase**

- Förderlich für eine dauerhaft gelingende Lehrertätigkeit ist eine institutionalisierte Begleitung von Lehrkräften in der Berufseingangsphase sowie ein berufsbegleitendes Fortbildungskonzept als dritte Phase der Lehrerbildung.
- Da Berufserfahrung im Lehrerberuf wie in allen anderen Berufen ein wesentliches Merkmal von Professionalität und praktischem Erfolg ist, hat wie in anderen Berufen auch für Lehrkräfte die Fortbildung eine mindestens ebenso große Bedeutung wie in der Wirtschaft. Sie muss neben der sicherlich notwendigen Behandlung gesellschaftlicher Veränderungen, den Akzentverschiebungen im Erziehungsauftrag der Schulen und der professionellen Weiterentwicklung der Schule immer auch die Forschung und die Weiterentwicklung der Fachwissenschaften im Auge behalten. Nur so kann Unterricht auf der Höhe der Zeit in den Wissenschaften, einer wesentlichen Aufgabe des Gymnasiums, gestaltet werden.

Kassel, November 2015